

Wie die Hugenotten den Gemüseanbau prägten

Historischer grüner Daumen Im Heks-Garten in Burgdorf zeigt eine Ausstellung, wie Hugenotten neues Wissen über Gemüse in die Schweiz brachten – und was das heute heisst.

Dölf Barben

Es gehört nicht gerade zum weitverbreiteten Wissen: In früheren Jahrhunderten gab es hierzulande viel weniger Gemüse als heute. Und es waren die Hugenotten, die dem hiesigen Gemüseanbau von Genf aus Schub verliehen haben.

Davon handelt die Wanderausstellung «Wurzeln schlagen – Menschen und Pflanzen im Exil», die noch bis Donnerstag im Garten des evangelischen Hilfswerks Heks in Burgdorf gastiert.

Konzipiert wurde die Ausstellung von der Stiftung «VIA – Auf den Spuren der Hugenotten und Waldenser»; sie kümmert sich in der Schweiz um die Umsetzung der gleichnamigen Kulturroute des Europarats. Die Glaubensflüchtlinge aus Frankreich und dem Piemont haben in den Ländern, in denen sie Aufnahme fanden, zahlreiche Spuren hinterlassen.

Calvin-Stadt als Fluchort

Die Ausstellung besteht aus Stehbannern, die im Heks-Garten

aufgestellt sind und viel Information enthalten: Nach der Aufhebung des Edikts von Nantes im Jahr 1685 sahen sich viele Protestanten gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Das Edikt hatte es ihnen im katholischen Frankreich ermöglicht, ihre Religion frei auszuüben. Genf, die Stadt des Reformators Calvin, bot den Glaubensflüchtlingen Asyl. Ihnen wurde Boden zur Verfügung gestellt, wo sie Gemüse anbauten.

Die Hugenotten hatten neben ihrem Wissen auch Saatgut dabei. Die wichtigsten Gemüsesorten, die sie nach Genf brachten, waren Bohnen, Lattich, Spargeln, Krautstiel, Lauch, Artischocken und Kardy, wie es in einer Pressemitteilung der Stiftung VIA und des Heks heisst.

Damals sei von den Hugenotten der Boden für den gewerblichen Gemüseanbau in der Schweiz gelegt worden, steht in der Mitteilung. Das neue Wissen breitete sich den Genfersee entlang immer weiter aus – genauso wie die neuen Sorten. Allerdings geschah dies nicht von heute auf morgen. Wie Florian



Im Heks-Garten ist gegenwärtig eine Ausstellung über den Gemüseanbau der Hugenotten zu sehen. Foto: Beat Mathys

Hitz, Projektleiter bei der Stiftung VIA, sagt, wurde es hierzulande erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts gebräuchlich, Gemüse im grösseren Stil anzubauen.

Zusammenarbeit mit Heks

Interessant: Die Ausstellung befindet sich im Garten des Hilfswerks Heks auf der südwestlichen Seite des Burgdorfer

Schlosshügels. Es ist das Areal der Wöschhusmatte an der Emmentalstrasse. Dort hat das Heks schon vor über zehn Jahren Land gepachtet. Damit wird Flüchtlinge und Migranten die Möglichkeit gegeben, selbst Gemüse anzubauen. Die Heks-Gärten werden «Neue Gärten» genannt.

Sie sollen Menschen mit Migrations- oder Fluchtbioografie bei der Integration helfen. Die Par-

zellen werden vorrangig jenen zur Verfügung gestellt, die noch nicht über ein tragendes soziales Netz verfügen.

Heks-Gärten gibt es an verschiedenen Orten in der Schweiz. Im Kanton Bern entstanden die ersten 2008; inzwischen sind es vier: zwei in Bern und je einer in Biel und Burgdorf. Der zweite Garten in Bern ist letztes Jahr eröffnet worden – aufgrund der grossen Nachfrage. Heks-Mitarbeiterin Franziska Windler sagt, in Burgdorf sei das Projekt neu auch offen für Menschen mit Schweizer Wurzeln, die sozial isoliert seien oder gesundheitliche Probleme hätten.

Das soziale Netz vergrössern

Einmal pro Woche, jeweils am Donnerstagnachmittag, steht der Gartentreff auf dem Programm. Die «Gärtnerinnen» und «Gärtner» bekommen Gelegenheit, sich weiterzubilden; sie erhalten zuweilen auch Inputs, die ihren Lebensalltag betreffen, wie Franziska Windler sagt; sie ist für den Burgdorfer Garten zuständig. Das Ziel sei, dass die Menschen, die sich hier einfänden, ihr soziales Netz vergrössern könnten. Und selbstverständlich gibt es ein gemeinsames Zvieri.

Von der Geschichte der Hugenotten lässt sich ein Bogen schlagen in die «Neuen Gärten» des Hilfswerks Heks. Hier würden heute Geflüchtete und Migrantinnen und Migranten gleichsam das Erbe der Hugenotten weiterführen, «indem sie Gemüse und Anbaumethoden aus ihren Herkunftsändern mitbringen», heisst es in der Mitteilung. Und: Die Geschichte der Kulinarik zeige, «dass sich diese neuen Sorten früher oder später auch in den hiesigen Gärten und Küchen zu etablieren vermögen».

Die Ausstellung ist frei zugänglich. Am Donnerstag, 19. September, besteht zwischen 14 und 17 Uhr die Möglichkeit, nebst der Besichtigung der Ausstellung den Heks-Gartentreff kennen zu lernen. Über diesen Garten hat das Schweizer Fernsehen 2020 eine Sendung ausgestrahlt: «Hinter den Hecken – Integrationsgarten in Burgdorf». Bis zum 15. Oktober kann die Ausstellung auf dem Rütte-Gut in Sutz-Lattrigen besucht werden.